

70. König Wilhelm und die „Mutter Friedrich“.

Von Werner Hahn.

Julius Lohmeyers Deutsche Jugend. Neue Folge. 6. Band. Berlin o. J. S. 30.



Am 3. August 1867 erschien in dem Maschinenhause der Pfaueninsel ein Beamter des königlichen Hofes und brachte für die Frau des Hauses, für die alte achtund-siebzigjährige Frau Friedrich, die Gattin des Maschinenmeisters Friedrich, ein Geschenk, ein Werk aus der königlichen Porzellanmanufaktur. Auf einem Untersatz standen drei vasenartige Gefäße: in der Mitte ein größeres, zu jeder Seite ein kleineres. Jede Vase war durch einen Goldbrand geziert. Sie entbehrten jedes weiteren Schmuckes. Auf der größeren stand „Der 3. August“, auf den kleineren — hier „Der 3. Juni“, dort „Der 28. September“. Der König war zu der Zeit, als dies Geschenk abgegeben wurde, zur Kur in Ems. Der Hofbeamte, der es überbrachte, hatte nichts zu melden, als daß der König den Befehl gegeben habe, es am 3. August der Frau Friedrich zuzustellen. Jedem andern war das Geschenk ein Geheimnis. Nur Frau Friedrich verstand es.

Wir müssen, um es gleichfalls zu verstehen, ziemlich weit zurückgreifen. Der König stand damals im siebzigsten Lebensjahre, und drei- undvierzig Jahre hatten für den König und für Frau Friedrich gemeinsame Erinnerungen zusammengewoben.

Die zartesten Beweggründe waren es, die den König Friedrich Wilhelm III. bei den Einrichtungen der Pfaueninsel geleitet hatten: zuerst der Wunsch, seiner jungen Gemahlin ein ländliches Heim zu bereiten; dann, als Luise gestorben war, der andere, seinen Söhnen und Töchtern einen großen, freien und schönen Spiel- und Tummelplatz zu geben.

Mit manchen Einrichtungen hatte sich der Vater hier in die Herzen seiner Kinder eingeschrieben: mit den Eseln und Ponys, die im Stalle für ihre Reitkünste gesattelt standen, mit den weiten, glatten Gleisen der Kutschbahn, mit der zierlichen Regelpbahn. Die Tage, die sie, von der andern Welt geschieden, mit ihm auf der Pfaueninsel zubringen konnten, rechneten sie zu den glücklichsten ihres Lebens. Auch für Kaiser Wilhelm war darum von Jugend auf jeder Schritt dort durch Erinnerung geweiht.

In das Pfaueninselleben war nun seit dem Jahre 1824 ein neuer Reiz gekommen. Er hing mit der Bewässerung zusammen, die künstlich über die Insel geleitet werden sollte. Eine Maschine wurde aufgestellt, um das Wasser aus der Havel zu pumpen, ein Netz von unterirdischen Röhren über die Insel gebreitet und ein Wohnhaus für den Maschinenmeister gebaut. Mit dem Meister zog dann die Frau Meisterin ein,